

Kinderbibeln – Zur Geschichte einer Gattung

Gottfried Adam

Der Zeitraum, auf den wir blicken, umfasst nahezu fünf Jahrhunderte, die Zeit von Martin Luther bis zur Gegenwart.

1. Zur Einführung: Kinderbibelgattungen

Am Anfang des Zeitraumes steht der imposante Entwurf einer Kinderbilderbibel, den Martin Luther mit seinem „Passional“ von 1529 vorgelegt hat. Eine wichtige Station stellte die Schulbibel Johann Hübners „Zweymahl zwei und funffzig Auserlesene Biblische Historien“ von 1714 dar. Ihre Wirkungsgeschichte reichte bis ins Jahr 1902. Mit Hübners „Biblichen Historien“ ist insofern ein markanter Punkt erreicht, als mit seinem Werk eine katechetische Kinderbibel für den schulischen Gebrauch vorliegt, die lange Zeit die Bibeldidaktik maßgeblich bestimmt hat. Wir müssen bedenken, dass wir es für die Zeit von Luther bis Hübner mit Kinderbibel-Veröffentlichungen sowohl in deutscher wie lateinischer Sprache zu tun haben. Mit dem Erscheinen von Hübners „Biblichen Historien“ ist die Zeit der lateinischen Ausgaben abgelaufen und es gibt fortan nur noch deutschsprachige „Biblische Historien“ bzw. „Biblische Geschichten“. Wirkungsgeschichtlich ebenso bedeutsam wie Hübners Schulbibel waren Christoph Gottlob Barths „Zweymal zwey und fünfzig biblische Geschichten für Schulen und Familien“ (Calw 1832). Dies ist mit insgesamt über sechs Millionen Exemplaren die meistgedruckte Kinderbibel. Ihre Wirkungsgeschichte reicht bis in die Gegenwart.

Im Reformationsjahrhundert hat zunächst der Katechismus „das Rennen“ gemacht. Es ist Christine Reents zuzustimmen, dass Luthers „Kleiner Katechismus“ für die nächsten Jahrhunderte „zur wichtigsten Erziehungsschrift der evangelisch-lutherischen Kirche“ wurde¹. Gleichwohl

¹ Christine REENTS: Bibelgebrauch für Kinder und Laien. Ein Vergleich von Martin Luthers Passional (1529) und Georg Witzels Catechismus Ecclesiae (1535) und seiner Instructio Puerorum (1542). In: Die Bibel als Buch der Bildung. FS für Gottfried Adam, hrsg. von Volker Elenbast. Wien 2004, S. 309.

gibt es genügend Anhalt für die Beobachtung, dass die Bibel in der religiösen Erziehung eine größere Rolle gespielt hat, als dies in unserem Bild von Reformation und Orthodoxie gegenwärtig der Fall ist. Dies belegen nicht zuletzt die von Johann Michael Reu herausgegebenen „Quellen zur Geschichte des kirchlichen Unterrichts in der evangelischen Kirche Deutschlands zwischen 1530 und 1600“, die als Teil II eine umfangliche Sammlung von „Quellen zur Geschichte des biblischen Unterrichts“² enthalten.

Wenn man von Kinderbibeln als Gattung spricht, so ist idealtypisch zunächst an folgende vier klassische Formen zu denken:

- (1) Biblische Spruchbücher,
- (2) Bilderbibeln,
- (3) Perikopenbücher,
- (4) Katechetische Kinderbibeln³.

Dies sind die Formen des 16. bis 18. Jahrhundert. Seit der Aufklärung entwickelten sich zwei weitere Formen:

- (5) Freie Nacherzählungen biblischer Geschichten,
- (6) Jesusbücher für Kinder.

Im 20. Jahrhundert wurden weitere Gattungen entwickelt:

- (7) Biblische Bilderbücher in Farbe,
- (8) Sachbücher zur Bibel (Geographie, Geschichte, Archäologie),
- (9) die Parodie,
- (10) Bibelcomics,
- (11) Babybibeln,
- (12) CD-ROM- und Internet-Kinderbibeln.

In der Praxis gibt es vielfältige Mischformen. Die von J.M. Reu vorgelegte Sammlung von „Quellen zur Geschichte des biblischen Unterrichts“⁴ zeigt, wie vielgestaltig der Bibelgebrauch ist. Für einen Gesamtüberblick zum Umgang mit der Bibel sind auch jene Formen der Begegnung mit bibli-

² Gütersloh 1906. Reprint Hildesheim/New York 1976.

³ Zur Gattungsfrage siehe Christine REENTS: Art. Kinder- und Schulbibeln, in: Lexikon der Religionspädagogik, hrsg. von Folkert Rickers/Norbert Mette, Bd. 1, Neukirchen-Vluyn 2001, Sp. 1008–1014, bes. 1010; DIES.: Art. Kinderbibeln. In: Neues Handbuch religionspädagogischer Grundbegriffe, hrsg. von Gottfried Bitter. München 2002, S. 524–527, bes. S. 524f.; DIES.: Bibelgebrauch (wie Anm. 1), S. 308–314. – Siehe ferner Josef BRAUN: Literaturtheoretische Betrachtung von Bibelbearbeitungen für Kinder und Jugendliche. In: Kinder- und Schulbibeln. Probleme ihrer Erforschung, hrsg. von Gottfried Adam/Rainer Lachmann. Göttingen 1999, S. 237–251.

⁴ Reprint Hildesheim/New York 1976. Zum Folgenden ist auch heranzuziehen Friedrich HAHN: Die Evangelische Unterweisung in den Schulen des 16. Jahrhunderts. Heidelberg 1957 (Pädagogische Forschungen 3), insbes. S. 62–97: Fibeln, Katechismen, Spruchbücher, Summarien und Biblische Historien.

schen Inhalten, die jenseits der zuvor genannten klassischen Gattungen liegen, mit zu berücksichtigen. Dies ist im Blick auf eine Zeit, in der es noch keine allgemeine Schulpflicht gab und daher nicht von einer allgemeinen Lesefähigkeit auszugehen ist, besonders wichtig. Für den Zeitraum von Luther bis Hübner ist dabei zumindest zu denken an biblische Bilderbücher⁵, ABC-Büchlein und Lesebüchlein⁶ mit biblischen Inhalten. Aus Umfanggründen müssen wir auf eine Behandlung verzichten.

Die Schüler der niederen und höheren Schulen des 16. Jahrhunderts wurden vor allem mit ausgewählten Psalmen und Sprüchen, den Sonntagsperikopen und einzelnen biblischen Büchern bekannt gemacht. Ansätze zu wirklichen „Biblischen Geschichten“ oder „Biblischen Historien“ finden sich im Jahrhundert der Reformation nur in Ansätzen.

2. Kleinere Formen: Spruchbuch, Psalmen, Weisheitssprüche, Perikopenbücher

Der Verwendung von Psalmen, Weisheitssprüchen, Spruchbüchern und Perikopensammlungen kommt im Reformationsjahrhundert bei der religiösen Erziehung in der Schule eine wichtige Rolle zu.

2.1 Psalmen, Weisheitssprüche und Spruchbücher

Bereits im Zusammenhang der hessischen Reformation des Lambert von Avignon (1525) wird gefordert, dass in Knaben- und Mädchenschulen morgens und abends zur Übung Psalmen gelesen werden sollen. In den Lateinschulen wird das Einprägen von Psalmen und Sprüchen ebenfalls in steigendem Ausmaß gepflegt. Wir finden einen entsprechenden Hinweis in

⁵ Ich nenne nur: Hans Sebald BEHAM: *Biblische Historien figürlich fürbildet / durch den wolberümeten Sebald Beham von Nürnberg*, Francofort 1536; Caspar SCHEIDT: *Wol gerissenen und geschnitten Figuren aus der Bibel*. Lyon 1554; Virgil SOLIS: *Biblische figuren des Neüwen Testaments: gantz kunstlich gerissen / durch den weltberümpften Vergilium Solis*. Franckfurt am Mayn 1562 sowie DERS.: *Biblische Figuren des Alten Testaments usw.* Fanckfurt am Mayn 1565 (alle Houghton Library, Harvard); Hans HOLBEIN: *Historiarum Veteris Testamenti Icones*, Lyon 1539; Hans Sebald BEHAM: *Biblia Veteris Testamenti & Historie artificiosis picturis effigurata. Biblische Historien / Künstlich fürgealet*. Francoforti 1551, *Quadrins Historiques de la Bible. Reuens & augmentes d'um grand nombre de Figures*, Lyon 1583 (alle drei: Bibelmuseum Münster). S. auch die Hinweise und weitere Titel bei J. M. REU (wie Anm. 2), S. LXXIVf.

⁶ Vgl. Johann SAUBERT (d. Ä.): *Lesebüchlein. Für die kleine Kinder / Welche allbereit auß dem gemeinen Namenbüchlein in dem Buchstabiren genugsam geübt worden / und nunmehr im Lesen einen Anfang machen sollen*. Nürnberg 1639 (Stadtbibl. Nürnberg).

Melanchthons „Unterricht der visitatoren an die pfarrherrn im kurfürstentum zu Sachsen“⁷ von 1528. Dort heißt es, dass an einem Tag der Woche die Kinder christliche Unterweisung lernen sollen. Zunächst wird davon gesprochen, dass das Vaterunser, das Glaubensbekenntnis und die Zehn Gebote gelernt werden sollen. „Daneben sol der schulmeister den knaben etliche leichte psalmen fůrgeben, aussen zu lernen, in welchen begriffen ist, eine summa eines christlichen lebens, als, die von gottesforcht, von glauben, und von guten werken leren ... Doch mag man, wo die knaben gewachsen, die zwo Episteln Pauli zu Timotheon, oder die ersten epistel Johannis, oder die sprůche salomonis auslegen.“⁸ In weiteren Schulordnungen wird ebenfalls das Lernen von Psalmen und Sprůchen vorgesehen, wobei Jesus Sirach und die Sprůche Salomos eigens genannt werden.

In der zweiten Hálfte des 16. Jahrhunderts hat sich diese Tendenz verstárkt. Die Sprůche dienen dazu, im Sinne einer Methode der „dicta probantia“ in Lehrfragen die eigene Position zu untermauern. Die Pommersche Kirchenordnung von 1563 enthált ausdrůcklich den Hinweis, dass das Erlernen des Katechismus zu ergánzen sei durch einige Trost-Sprůche aus der Heiligen Schrift. Aus dem Sonntagsevangelium soll am vorhergehenden Samstag ein schöner Spruch eingeprágt werden. Die Kriterien dieser Auswahl biblischer Texte sind deutlich erkennbar: Leitend sind ethische Interessen und Fragen der Lebensgestaltung. Wir kónnen also festhalten, dass pädagogische Bildungs- und Erziehungsinteressen in hohem MaÙe für die Auswahl biblischer Texte leitend waren. Das ist ein legitimes Interesse und auch theologisch gerechtfertigt, wenn denn Glaube und Liebe Geschwister sind.

2.2 Sonntagsperikopenbücher

Während die Behandlung in den deutschen Schulen spárlicher belegt ist, gehört die Behandlung der Sonntagsperikopen zu den regelmáÙigen Aufgaben in den Lateinschulen und allen Gymnasien. Seit den 1540er Jahren gibt es kaum noch eine Schulordnung, die nicht ausdrůcklich das Durchnehmen der Sonntagsevangelien verlangt. Für diese Zwecke gibt es verschiedene Postillen und Summarien.

⁷ In: Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts, hrsg. von Emil Sehling, Bd. 1, Leipzig 1902, S. 172–174.

⁸ Ebd., S. 173.

Am bekanntesten ist Veit Dieterichs „Summaria christlicher ler für das junge Volck“⁹. Zunächst wird die Perikope angegeben. Dazu wird eine bildliche Darstellung geboten. Es schließt sich ein Spruch aus dem betreffenden Evangelium an, der als zu lernender Merkwers gedacht ist. Es folgt eine knappe Auslegung des jeweiligen Sonntagsevangeliums. Am Ende steht ein Gebet. Hier kann man von einem beginnenden Unterricht in biblischer Geschichte sprechen. Im Übrigen muss man bedenken, dass die Schüler durch die täglichen Gottesdienste bzw. Andachten in der Schule mit biblischen Texten regelmäßig bekannt gemacht wurden. Daher konnte in den Schulordnungen eine tägliche Bibellesung gar nicht auftauchen.

2.3 Ergebnisse der Analyse

Als Ertrag der Untersuchungen ergibt sich: Aus dem AT werden die Schüler im Allgemeinen mit den Psalmen und der Spruchliteratur bekannt gemacht. Dabei ist interessant, dass sowohl die Sprüche Salomos wie das apokryphe Buch Jesus Sirach explizit genannt werden. Im Ganzen überwiegt freilich der neutestamentliche Stoff mit den Sonntagsevangelien. Dazu kommen noch jene Bibelsprüche, die zur Erklärung und Begründung des Lutherschen Katechismus herangezogen werden. Die Beschäftigung steht – zum einen im Dienste der Erklärung und Begründung des Katechismus, – zum andern im Zusammenhang der verständigen Teilnahme an Gottesdienst und Predigt und – zum dritten geht es um ethische Erziehung zur alltäglichen Lebensbewältigung.

3. *Luthers Kinderbilderbibel – Das „Passional“ von 1529*

Im Jahre 1529 hat Martin Luther „Ein betbüchlin mit eym Calender und Passional“¹⁰ herausgebracht. Darin hat er der Neuausgabe seines Betbüchleins mit dem „Passional“ eine Kinderbilderbibel¹¹ hinzugefügt, die

⁹ Frankfurt am Main 1548. Abdruck in: J. M. REU (wie Anm. 2), S. 452–489. – Daneben sind Johannes SPANGENBERG (Postilla, d.i. Auslegung der Episteln und Evangelien für alle Sonntage und fürnemste Fest, Frankfurt 1572) und Johannes MATTHESIUS (Postilla oder Auflegung der Sonntags Evangelien über das gantze Jahr. Nürnberg 1565) zu nennen.

¹⁰ Wittenberg 1529. – Frieder SCHULZ gab im Jahre 1982 eine mit einem Nachwort versehene Faksimile-Ausgabe im Johannes-Stauda Verlag, Kassel, heraus.

¹¹ S. dazu Gottfried ADAM: Luthers Passional – Die erste evangelische Kinderbibel, in: Amt und Gemeinde 54 (2003), S. 74–78.

einen genialen Entwurf darstellt. Das *Passional* hat bis zum Jahre 1604 fünfundzwanzig Auflagen in deutscher Sprache und vier Ausgaben in der lateinischen Sprache erlebt. D. h. es ist mit dem Absatz von insgesamt ca. 63.000



Abb. 1: *Adam und Eva*. Martin LUTHER: *Passional*, 1529

Exemplaren zu rechnen. Das ist eine ganze Menge. Und doch hat dies nicht zu verhindern gemocht, dass das *Passional* jahrhundertlang einfach aus dem Bewusstsein der Kirche verschwunden war. Von der Gattung her haben wir es mit einer Bilderbibel zu tun. Bilderbibeln enthalten in der Regel wenig Text und dafür stehen die Bilder zentral im Mittelpunkt¹². In seiner Vorrede erklärt Luther zum Zweck der Veröffentlichung, dass das Büchlein verfasst worden sei, „allermeist umb der kinder und einfeltigen willen, welche durch bildnis und gleichnis besser bewegt werden, die Göttlichen geschicht zu behalten, denn durch bloße wort odder lehre.“

Schauen wir zunächst einmal auf die Inhalte. Mit der Begrenzung auf fünfzig Texte und fünfzig Bilder ist eine Reduktion, aber darin zugleich

Konzentration auf das Wesentliche vorgegeben. Und die Auswahl macht das deutlich. Die Tradition der *Passional*-Bücher wird verlassen, weil der Passionsgeschichte elf AT-Texte vorgeschaltet werden. Im Einzelnen sieht die von Luther getroffene Auswahl für das Alte Testament folgendermaßen aus:

¹² Aus späterer Zeit liegt z.B. vor: Sigismund EVENIUS: *Christliche, gottselige Bilder*. Nürnberg 1637.

Altes Testament	11 Geschichten
Urgeschichte	5
Vätergeschichte	1
Auszug, Mose	5

Für das Neue Testament ergibt sich folgendes Bild:

Neues Testament	39 Geschichten
Kindheitsgeschichten Jesu	8
Johannes der Täufer	2
Von der Taufe bis zum Einzug in Jerusalem	5
Passion/Auferstehung/Himmelfahrt	10
Apostelgeschichte	2
Eschatologischer Ausblick: Christus als Weltenrichter	1
Missionsauftrag	1

Bemerkenswert ist, dass bei den Texten des AT am Ende das Prot-evangelium (die eherne Schlange: Num 21,8 zusammen mit Joh 3,14f.) steht. Hier hat Luther den Übergang vom AT zum NT theologisch gestaltet. Ansonsten fällt auf, dass nur die biblischen Texte regieren und theologische Loci (Rechtfertigung, Gesetz und Evangelium, Zwei-Reiche-Lehre u. a.) an keiner Stelle „eingebaut“ sind.

Beim NT-Teil ist noch eine Besonderheit zu beobachten, an der auch der evangelische Charakter des Passional erkennbar wird. Bei den beiden Texten aus der Apostelgeschichte findet sich eine Besonderheit. Während auf dem einen Holzschnitt das Pfingstereignis der Ausgießung des Heiligen Geistes dargestellt wird (Apg 2,1–4), finden wir auf dem anderen Holzschnitt die Darstellung des evangelischen Gemeindelebens. Taufe-Abendmahl und Predigt werden dargestellt, das Zentrum evangelischen Gemeindelebens also. Bezugspunkte für den beigefügten Text sind Mk 16,20 und Apg 2,38 und 41.

Luther hat das Passional um die Passionsgeschichte herumkomponiert. Er schließt damit an die literarische Gattung des Mittelalters „Passionsbüchlein“ an, erweitert aber die inhaltliche Ebene. Während die mittelalterliche Tradition sich ausschließlich auf die Passionsgeschichte konzentrierte, hat Luther in seinem Passional-Büchlein die gesamte Heilsgeschichte einbezogen. Er hat das in Veröffentlichungen des 16. Jahrhunderts so beliebte AT kürzer behandelt als das NT. Er hat keinerlei moralpädagogische Interessen einfließen lassen, wie das etwa Otto Braunfels u. a. getan haben. Stattdessen hat er die Texte in einer klaren, elementaren, am biblischen Text orientierten Weise formuliert.

Zugleich hat Luther hier ein stimmiges Konzept von Wort und Bild praktiziert. Jede Perikope wird gebündelt in einem sechs bis zehn Zeilen umfassenden Text, der rechts abgedruckt ist, wenn man das Büchlein aufschlägt. Auf der linken Seite ist jeweils ein thematisch dazu passender Holzschnitt angeordnet. Diese „Passung“ ist Programm, wenn er in der Vorrede formuliert: „Ob aber die Bilderstürmer werden verdammen und verachten, daran liegt mir nicht. Sie bedürfen unserer Lehre nicht: So wollen wir (auch) ihre Lehre nicht und sind also bald geschieden. Missbrauch und falsche Zuversicht an Bildern hab ich allzeit verdammt und gestraft ... Was aber nicht Missbrauch ist, habe ich immer lassen und heißen bleiben und halten, also dass man's zu nützlichem und seligen Brauch bringe.“¹³ Die Verwendung des Mediums Bild ist von Luther genau bedacht.

Dabei ist auch noch einmal Luthers Verständnis vom Kind in Erinnerung zu rufen. Es ist dadurch charakterisiert, dass zwar auch das Kind der Erbsünde unterworfen ist, dass aber die Taufgnade ungleich stärker ist. Luther schätzte den kindlichen Stand sehr hoch ein. Anders als Erasmus, der die Menschwerdung des Menschen über eine vernünftige Erziehung zu erreichen suchte, findet sich bei Luther die Anschauung, dass das Menschliche in seiner schönsten Gestalt beim kleinsten Kind vorhanden ist, so dass das Kind geradezu ein Vorbild des wahren Christenlebens sein kann. Basis dafür ist nicht der Gedanke kindlicher Unschuld oder natürlicher Reinheit, sondern die Vorgabe der Taufgnade.

Von daher kommt Luther zu ausgesprochen kindgemäßen Bezügen in seiner Gestaltung der ersten evangelischen Kinderbilderbibel.

4. *Biblische Historien im Reformationsjahrhundert*

Bei den „Biblischen Historien“ wären im strengen Sinne nur Hartmann Beyers „Biblische Historien“ von 1555 zu behandeln. Es macht aber Sinn, einen Blick auf das Umfeld zu werfen und die Veröffentlichungen von Otto Braunfels, *Catalogi Virorum Illustrium Veteris et Novi Testamenti* (1527), Georg Fabricius, *Virorum illustrium seu Historiae Sacrae Libri X* (1564) und Sebastian Castello, *Sacri Dialogi* (1543) hinzuzunehmen.

¹³ Martin LUTHER, Werke, Weimarer Ausgabe = WA X/II, S. 459, 3–9 (modernisierte Schreibweise)

4.1 Die „Heldenbücher“ von Otto Braunfels und Georg Fabricius und Sebastian Castellios „Sacri Dialogi“

Anfang 1527 brachte O. Braunfels ein Büchlein im Umfang von 40 Seiten in Straßburg heraus: „Catalogi Virorum Illustrium Veteris et Novi Testamenti“¹⁴. Dies ist aus den Diktaten des Verfassers an seine Schüler im biblischen Geschichtsunterricht entstanden. Zwei Jahre später erschien eine deutsche Ausgabe mit dem Titel: „Helden Büchlin/Von den herrlichen thaten und harkumen der höhen gottserwölten männeren und weiberen. Dargegen auch von den Gottsverworfenen tyrannischen männeren und weiberen beyder testament biblischer Schrift“ (Straßburg 1529).

Bei diesem Büchlein handelt es um ein Verzeichnis biblischer Heldinnen und Helden. Getrennt nach Männern und Frauen und wiederum unterschieden nach erwählten und verworfenen Männern und Frauen wird in geschichtlicher Abfolge über die einzelnen Personen in unterschiedlicher Länge über das Leben und ihre Taten berichtet. Die Vorrede macht deutlich, was die Intention der Veröffentlichung ist: Lernen an Vorbildern. Es wird darauf verwiesen, dass Beispiele und wirkliche Taten stets mehr bewegen würden als Worte. Die heidnischen Geschichtsschreiber haben Heldenbüchlein geschrieben, um zu den Tugenden zu reizen. Nun werde die Jugend an die Bibel verwiesen, wo es doch ebenfalls Beispiele von Männern und Frauen gebe, an die man sich halten könne. Für dieses Lernen aus der Geschichte des Volkes Gottes werden interessanterweise mehr alttestamentliche als neutestamentliche Beispiele gewählt. Die Apokryphen werden ebenfalls einbezogen. Das Werk hat eine größere Anzahl von Auflagen erlebt.

Das gleiche Grundkonzept finden wir bei Georg Fabricius, der im Jahre erstmals 1564 und dann im Jahre 1570 in erweiterter Form seine „Virorum illustrium seu Historiae Sacrae Libri X“¹⁵ herausgab. Ich gebe aus dem dritten Buch ein kleines Beispiel anhand der Nummern 76 bis 81: „76. Josua, dux I. 77. Othoniel dux II. 78. Ehudus, dux III. 79. Samgarus, Dux IV. 80. Delbora, propheta et dux 81. Gideon, dux VI.“

Hier finden wir wiederum die biographische Methode. Das ist zweifellos für die religiöse Bildung eine wichtige Form des Lernens. Allerdings gehört dazu auch eine Gewichtung, was wirklich wert ist, behandelt zu werden. Im vorliegenden Falle wird nicht geprüft, ob die Lebensgeschichte der einzelnen Personen wirklich ethisch relevant und für den Lernprozess ertragreich ist, sondern es werden alle Personen unterschiedslos behandelt. So viele

¹⁴ Abdruck in: J. M. REU: Quellen (wie Anm. 2), S. 1–32.

¹⁵ Abdruck in: J. M. REU: Quellen (wie Anm. 2), S. 288–348.

Personen in der Bibel vorkommen, so viele Paragraphen werden eben gebildet. Darum finden wir neben gewichtigen Namen wie Abraham, Mose, David und Elia eine Reihe von Gestalten, die kaum jemand kennt. Fabricius beschränkt sich im Übrigen auf das Alte Testament. Er behandelt im Ganzen 434 Personen. Auch dies Werk kommt offenbar einem schulischen Bedürfnis nach. Reu weist immerhin 24 Auflagen nach¹⁶.

In Schulordnungen der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts werden auch öfter Sebastian Castellios *Biblische Geschichten in Dialogform* genannt: „*Dialogorum sacrorum libri quatuor autore Sebastiano Castellione*.“¹⁷ Sebastian Castellio wurde von Johann Calvin nach Genf berufen, das er wegen Lehrdifferenzen mit Calvin über die Frage der Erwählung verlassen musste. Er kam so nach Basel. Dort wurde er 1552 Professor für griechische Literatur. Er starb im Jahre 1563.

Das Buch ist erstmals 1543 in Genf erschienen. Es wurde zwei Jahre später revidiert und hat sich rasch allgemein durchgesetzt. Ruth Bottigheimer hat jüngst 174 Aufl. für die Zeit von 1543 bis 1794 nachgewiesen¹⁸. Damit ist dies Buch mit 251 Jahren sogar länger „am Markt“ als Hübners „*Biblische Historien*“. Der Titel der ersten Auflage „*Dialogorum sacrorum ad linguam simul et moris puerorum formandas libris quatuor Sebastiano Castellione autore*“ stellt die Intentionen heraus. Es geht darum,
– auf der einen Seite die sprachlichen Fertigkeiten zu üben,
– und auf der anderen Seite ethisch zu erziehen.

Das ergibt eine Verbindung von grammatischer Bildung und biblischem Unterricht. Wir haben es also mit einem echten Schulbuch zu tun, das dem doppelten Zweck dienen will: Hilfsmittel für den lateinischen Sprachunterricht zu sein und zugleich ein Hilfsmittel für den religiösen Unterricht und die christliche Charakterbildung.

Aus dem Alten Testament werden 90 Geschichten berücksichtigt, aus dem Neuen Testament 47. Aufgrund des Kriteriums, dass Dialoge zu gestalten sind, fehlen wichtige Texte: Schöpfung, Sündflut, Turmbau von Babel, Auszug aus Ägypten und Gesetzgebung am Sinai haben keine eigene Nummer. Im Neuen Testament fehlt die Geburt Christi, die Taufe Jesu, der Einzug in Jerusalem, Gethsemane, der Tod Jesu, der Bericht von der Auferstehung. Dagegen wird manches aus den Apokryphen berücksichtigt. Das Ganze wird durch die Szene mit dem Weltgericht (Matthäus 25) abgeschlossen.

¹⁶ Ebd., S. LIXf.

¹⁷ Abdruck bei J. M. REU: *Quellen* (wie Anm. 2), S. 82–149.

¹⁸ Ruth B. BOTTIGHEIMER, *Sebastian Castellio and His Dialogi Sacri*. In: *Die Bibel als Buch der Bildung*. FS für Gottfried Adam, hrsg. von Volker Elsenbast u. a. Wien 2004, S. 331–346, bes. S. 341–344.

Der Aufbau der einzelnen Einheiten ist so gestaltet, dass zunächst eine Inhaltsangabe gegeben wird (*argumentum*). Daran schließt sich der Dialog an. Am Ende steht eine *Sententia*, ein Merkvers, der nicht aus der Bibel genommen wird, aber durchaus im Gespräch mit der Bibel formuliert ist¹⁹. Das Dialogkriterium zieht insgesamt eine inhaltliche Verschiebung der Textauswahl nach sich, so dass man feststellen muss, dass hier eine „schiefe Optik“ transportiert wird, zumal wenn man bedenkt, in welchem großen Umfang das Schulbuch Verwendung gefunden hat. Was die Treue zum biblischen Text betrifft, so hat Castellio seine Dialoge offenbar selbst aus dem Urtext erarbeitet. Er hat dabei keine Personen auftreten lassen, die in der Bibel nicht vorhanden sind.

4.2 Die „Historien Bibel“ Hartmann Beyers (1555)

Dem Kriterium einer „Biblischen Geschichte“ entspricht am ehesten: Hartmann Beyers „Historien Bibel. / Das ist / Alle vornemste Historien aller Bücher / des alten Testaments auß dem / Text der Bibel gezogen / und in ein richtige ordnung der zeit unnd jaren / wie sie sich auff einander begeben haben / gesetzt / Von anfang der Welt an / schier biß in die dreitausent neunndthalb hundert jar.“²⁰

Zunächst erschien nur der alttestamentliche Teil. Dieser umfasste 403 Blatt. Der zweite, der neutestamentliche Teil, ist 84 Seiten stark. Das Werk ist reich mit Holzschnitten ausgestattet. Es erschien insgesamt sechsmal bis 1612. In der Vorrede²¹ stellt Beyer heraus, dass man die Bibel anderen Historien vorziehen und sie mit größerem Fleiß lesen solle, weil man daraus großen Nutzen schöpfen könne. Er will einen Auszug aus den historischen Büchern der Schrift machen, der es einem ermöglicht, sich rasch einen Überblick über den Geschichtsverlauf im Alten und Neuen Testament zu verschaffen. Hier greift das bereits im Titel genannte Kriterium, man wolle alles „in ein richtige ordnung der zeit und jaren“ bringen.

Beyer will ein Buch für das Volk herausbringen. Die Bebilderung ist ansprechend. Wichtig ist ihm auch, dass der Bibelauszug preiswerter ist als eine Vollbibel. Den einzelnen Abschnitten werden kurze Inhaltsangaben als

¹⁹ Zu Gen 3 wird z. B. formuliert: „*Argumentum*: Serpens Euam, et Eua Adamum impellit ad vescendum fructu vetito. Deus vero ipsos tres ad totidem poenas damnat. *Sententia*: Ob vnus hominis inoboedientiam mors intrauit in mundum. Disce, puer, oboedientiam.“ (nach J. M. REU, Quellen [wie Anm. 2], S. 83 Anm. 1).

²⁰ Franckfort 1555. Bei J. M. REU, Quellen (wie Anm. 2), S. 186–288 findet sich ein teilweiser Abdruck nach der Auflage von 1557.

²¹ Ebd., S. 187.

Überschrift beigegeben. Im Allgemeinen wird Luthers Übersetzung zugrunde gelegt. Gelegentlich werden am Rande dogmatische Hinweise gegeben. Sehr ausführlich werden auch die Zeitangaben beigebracht. Dazu werden dann auch mit den entsprechenden Angaben zu den Lebensaltern Tabellen aufgestellt: von Adam bis Noah und von Noah bis Abraham.

Die Historien sind „um unsretwillen geschrieben, uns zur Lehre, auf dass wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben Römer 15. Sie sind geschehen zum Vorbild und geschrieben zur Warnung, uns, auf welche das End der Welt kommen ist 1. Kor 10.“²²

Beyers Buch hat einen sehr umfangreichen *alttestamentlichen* Teil. Es bringt vor allem die Ereignisse nach der Reichsteilung ausgesprochen breit und ausführlich. Die Propheten werden auch im Ansatz hinzugezogen. Er fügt in den Text Tabellen über das Lebensalter der Patriarchen ein und setzt an den Rand Jahreszahlen. Es gibt 23 Themenblöcke: 1. Anfang der Welt oder Schöpfung, 2. Vom Fall des Menschen, 3. Von der Sintflut, 4. Historien von dem Ertzvater Abraham bis 21. Historia von der Susanna und Daniel, 22. Von dem Bel zu Babel, 23. Von dem Trachen. Die Gewichtung der einzelnen Historienblöcke ist problematisch. Die Darstellung ist oft zu kurz, wo man sich eine ausführlichere Darstellung wünscht und sie ist breit, wo man lieber eine kurze Zusammenfassung hätte. Insofern ist der alttestamentliche Teil nicht befriedigend.

Der *neutestamentliche Teil*²³ ist insgesamt positiv zu beurteilen. Hier werden die Reden Jesu berücksichtigt, es sind Abschnitte aus der Bergpredigt, mehrere Gleichnisse sowie Auszüge aus Joh 8, Joh 10, Lk 18, Mt 24 und 25 und Joh 13–16 enthalten. Die Leidensgeschichte umfasst ungefähr die Hälfte des neutestamentlichen Teils. Die Erzählung erstreckt sich insgesamt bis zur Pfingstgeschichte. Das ganze Buch wird mit Joh 21, 25 abgeschlossen.

Hartmann Beyer will keine Heldengeschichten, sondern Heilsgeschichte bieten. Das ist seine Intention, aber im AT-Teil wird er dem nicht immer gerecht. Das Kriterium der Textanordnung ist für ihn „eine richtige Ordnung der Zeit und Jahre“. Damit ist deutlich, Beyer möchte wirklich ein Historienbuch schreiben.

Es ist sicher so, dass Beyer dann auch Vorbild für Justus Gesenius²⁴ war, der hundert und ein Jahre später seine „Biblischen Historien“ herausbrach-

²² Ebd., S. 187 (sprachlich modernisiert).

²³ Vollständiger Abdruck ohne Bilder bei J. M. REU, Quellen (wie Anm. 2), S. 254–288.

²⁴ Zu seinem Wirken s. Gottfried ADAM, Justus Gesenius und die „Erbauung unserer Kirchen“ – mit Hilfe von Gesangbuch, Katechismus und Biblischen Historien. In: Denkwürdige Stationen der Religionspädagogik. FS Rainer Lachmann, hrsg. von Horst Rupp u. a. Jena 2005, S. 93–103.

te, die eine weitere wichtige Etappe in der Gattungsgeschichte der Kinderbibel darstellen. Der volle Titel der Veröffentlichung lautet: „Biblische Historien Altes und Neues Testaments / Der Jugend und den Einfältigen zugute in eine richtige Ordnung der Zeit und Jahre zusammengebracht / und in zwey Theile / jedes Theil aber in vier und funffzig Lektionen zu dem Ende abgetheilet / damit Christliche Hausväter oder Hausmütter bey jhrer Christlichen Feyre und Sabbats-Heiligung beyde Theile alle Jahre ganz durch und zu Ende bringen / und ohne Mühe ihren Kindern und Gesinde (vermitteltst deutlicher und verständlicher Vorlesung) bekant machen können: Sampt einem Bericht oder Vorrede an den Leser / wie diß Buch nützlich zu gebrauchen.“ Aus Platzgründen muss es mit diesem Hinweis an dieser Stelle sein Bewenden haben.²⁵

5. Johann Hübners Biblische Historien (1714)

Eine ganz wesentliche Station im weiteren Verlauf der Entwicklung von Kinderbibeln stellen Johann F. Hübners „Zweymahl zwei und funffzig Auserlesene Biblische Historien aus dem Alten und Neuen Testamente, Der Jugend zum Besten abgefasset“²⁶ dar. Da sein Werk und seine Leistung allseits bekannt ist, kann ich mich auf wenige Hinweise beschränken. Seine „Biblichen Historien waren epochemachend.“²⁷ Sie gehört zum Typus der katechetischen Kinderbibel.

Hübners Schulbibel reflektiert in ihrem Konzept die sozialen Veränderungen und die ökonomische Situation Gesellschaft. Sie ist strukturiert nach den Bedürfnissen der Kinder. Er legt eine Auswahl von Texten vor, die für das Lesen der Kinder geeignet sind. Darüber hinaus will Hübner Gedächtnis, Verstand und Willen der Kinder fördern. Das drückt sich konzeptionell dahingehend aus, dass zu jeder Geschichte nach dem Text, der in Anlehnung an die Luthersche Textform in gekürzter Form geboten wird, deutliche Fragen als Gedächtnisübungen angeboten werden. Darauf folgen nützliche Lehren, die der Schulung des Verstandes dienen. Am Ende stehen

²⁵ Eine Analyse der „Biblichen Historien“ findet sich bei Gottfried ADAM, *Kinderbibeln von Martin Luther bis Johann Hübner*. In: *Die Inhalte von Kinderbibeln. Kriterien ihrer Auswahl*, hrsg. von Gottfried Adam u. a. Göttingen 2008, S. 29–38.

²⁶ Leipzig 1714. Als Reprint ist diese Veröffentlichung in der Ausgabe von 1731 gut zugänglich in dem von Rainer Lachmann/Christine Reents herausgegebenen Nachdruck: Hildesheim/Zürich/New York 1986.

²⁷ Zuletzt hat Christine REENTS: *Die Bibel als Schul- und Hausbuch für Kinder*. Göttingen 1984, umfassend über Hübner gearbeitet.

gottselige Gedanken. Das heißt: Verse zum Auswendiglernen, die der Schulung des Willens oder des Herzens dienen, hier geht es also um das „Fromm-werden“.

Der biblische Text wurde also mit Ergänzungen angereichert, die helfen sollen, den Text zu verstehen. Das Leben der biblischen Personen wird einbezogen, um sie als moralisch gute Vorbilder zu präsentieren. Die Kinder, die die Bibel lesen, können von schlechten Beispielen lernen, was man nicht tun soll, und an guten Beispielen sehen, wie man sich korrekt verhalten soll. Fast jede biblische Gestalt wird zum Exempel.

Die 104 „gottseligen Gedanken“ sind lehrhaft-moralisierende Reflexionen zu Gotteslehre, Tod, Jenseits und Unsterblichkeit, vor allem aber zur christlich-bürgerlichen Ethik, zu Frömmigkeit, Lebensklugheit und Welterfahrung. Diese Tendenz wird in den 312 „Nützlichen Lehren“ weiter verstärkt. Die biblischen Texte werden allegorisch oder spiritualisierend vergegenwärtigt. Hübner begründet seinen methodischen Aufbau durch philosophisch-psychologische Erwägungen zur seelischen Anlage der Kinder: Jedes Kind verfüge über ein Gedächtnis, einen Verstand und einen Willen. Auffallend ist, dass er das Gedächtnis an die Stelle der Sinneswahrnehmungen setzt und diesen den ersten Platz einräumt. Diesem anthropologisch-psychologischen Dreierschema ordnet er die Fragen, die Belehrungen und die Vorsätze zu.

Diese Methode zergliedert den gelesenen Stoff und reproduziert ihn. Die deutlichen Fragen sind Hilfestellungen zum Lernen und sorgen dafür, dass kein Wort unverstanden bleibt. Ziel ist die fast wörtliche Kenntnis aller ausgewählten biblischen Geschichten. Das ständige Repetieren und Memorieren lässt aber wenig Chancen zum eigenen Reflektieren. Für Generationen wurde dadurch die Bibelrezeption in einer bestimmten Weise geprägt. Jede Historie hat drei nützliche Lehren, die für den praktischen Gebrauch des Christen und späteren Bürgers bestimmt sind. Frömmigkeit und Gemeinnützigkeit stehen dabei in einem engen Bezug. Gott ist allmächtig, gerecht, gütig, weise, belohnend, strafend, langmütig, der Mensch dagegen abhängig, sündig, wandelbar und unbeständig – aber der fromme Mensch: verheiratet, fleißig, von guten Mächten behütet, vom Teufel gefährdet, im Gehorsam lebend. Die zehn meistgenannten Tugenden sind: Frömmigkeit, Barmherzigkeit, Mäßigkeit, Wahrheitsliebe, Friedfertigkeit, Gehorsam, Geduld, Demut, Arbeitsamkeit und ein bürgerlich geregeltes Eheverhalten. Sünde ist dabei nicht primär die Abkehr von Gott, sondern Ungehorsam gegen die Gebote.

Die Kinderbibel ist geprägt und gestaltet von pädagogischen und theologischen Vorstellungen von vermittelndem Charakter. Dies erklärt wohl auch seine breite Akzeptanz bei unterschiedlichen Gruppen der Gesellschaft. In

der Umbruchsituation von der lutherischen Orthodoxie zur Frühaufklärung zum einen und zum Pietismus zum andern will das Buch zur alltags-praktischen Lebensbewältigung anleiten. Es ist ein „vernünftiges“ und erfahrungsbezogenes Christentum, dem es in der Religionsausübung um praktische Frömmigkeit und Nützlichkeit geht.

6. Die Kinderbibel in der Aufklärungszeit

6.1 Kinderbibeln – ein Vorläufer der Kinderliteratur

Bevor wir näher auf den Wandel der Gattung Kinderbibel in der Aufklärungszeit näher eingehen, sei noch eine Beobachtung zur Kinderliteratur vorausgeschickt. Um 1750 kommt es zur Ausbildung einer speziellen Kinderliteratur, die im Zusammenhang mit den seinerzeitigen gesellschaftlichen Modernisierungsprozessen steht. Darin bildet sich zugleich eine neue Sicht von Kindheit ab, wie sie durch John Locke, Jean Jacques Rousseau und andere propagiert worden war. Freilich ist hier als Beobachtung festzuhalten: Lange vor der Herausbildung dieser speziellen Kinderliteratur um ca. 1750 gab es bereits eine spezielle Literatur für Kinder: nämlich in Form der Kinderbibeln. Sie spielten eine wesentliche Rolle im Prozess der Gestaltung von Literatur für Kinder. Dies gilt insbesondere für die protestantische Tradition auf dem europäischen Festland wie für die protestantischen Traditionen in England und in Nordamerika.

Ruth B. Bottigheimer hat darauf hingewiesen, dass bereits zwei Generationen, bevor sich das Genre der Kinderliteratur herausbildete, biblische Geschichten für protestantische und katholische Kinder in Deutschland, Frankreich und England verfasst wurden. Dabei haben die Autoren der Kinderbibeln sich mit den fundamentalen Fragen dieser Zeit beschäftigt, von denen vier substanziell für die frühe Kinderliteratur besonders relevant waren. Das sind: soziale Klasse, väterliche Rollen, moralische Normen und die Frage geschichtlicher Wahrheit. Die Literaturwissenschaftlerin ist der Meinung, dass die Kinderbibel-Autoren die Form identifizierten, in welcher die genannten Fragen Mitte des 18. Jahrhunderts in der frühen Kinderliteratur aufgenommen wurden.²⁸ Dass der protestantische Bereich hier federführend war, liegt an der zentralen Bedeutung der Bibel. Im

²⁸ Children's Bibles 1690–1750 and the Emergence of Fictions for Children. In: *Compar(a)ison* 2 (1995), S. 101–115.

Katholizismus spielte dagegen der Katechismus eine größere Rolle. Diese Vorreiterfunktion der Kinderbibeln wird in der literaturwissenschaftlichen Diskussion gegenwärtig sowohl im deutschsprachigen wie im englischsprachigen Raum weitestgehend ignoriert.

6.2 Von der Belehrung zur kritischen Urteilsbildung – z. B. Rudolph Christoph Lossius: Die ältesten Geschichten der Bibel (1784)

Seit Mitte des 18. Jahrhunderts entwickelt sich ein ausdrücklich für kindliche Leser bestimmter literarischer Sonderbereich. Dabei tritt neben die belehrenden Elemente der Literatur sehr viel stärker das unterhaltsame Element. Die Wahrnehmung der Situation der Kinder veränderte sich. Dies schlägt sich auch in den Kinderbibeln nieder. In den Jahren 1770–1790 erreicht die Produktion von Kinderbibeln einen ungeahnten Höhepunkt.²⁹

Die Bibel wird stärker zum Bildungsbuch. Es wird Sachwissen vermittelt, der Verstand geschärft und gleichzeitig die Moral, das tugendhafte Verhalten der Kinder gefördert. Sehr viel stärker wird auf die Moral, die Wirkung einer Geschichte auf Gewissen und Herz Wert gelegt. – Die Einsichten der historisch-kritischen Bearbeitung der Bibel gehen in die Kinderbibeln ein. Es wird nicht mehr einfach Luthers Bibeltext übernommen. Johann Friedrich Heynatz versucht in den „Auserlesene(n) Erzählungen aus biblischer Geschichte“³⁰ der Jugend ein Verständnis der biblischen Geschichten zu zeigen, wo das wirkliche Wort Gottes gereinigt von den Übermalungen der Tradition geboten wird. Er geht daher zurück auf den griechischen und hebräischen Originaltext und nicht mehr auf Luther.

Weiterhin bildet sich eine neue Methode der Kinderbibelbearbeitung heraus: Das Gespräch aus Anlass von Spaziergängen in der Natur. Dementsprechend verfasste Rudolph Christoph Lossius „Die ältesten Geschichten der Bibel für Kinder in Erzählungen auf Sparziergängen“³¹. Lossius hat seine Historienbibel eingekleidet in 19 Erzählungen, die ausschließlich Geschichten aus dem 1. Mosebuch umfassen. Der Erzähler ist ein Lehrer, der mit fünf Kindern im Sommer Spaziergänge durch Wiesen und Felder unternimmt und in Ruhepausen biblische Geschichten erzählt. Das Buch beginnt mit der Schöpfungsgeschichte und kommt bis zur biblischen Geschichte von

²⁹ Eine Auflistung der Kinderbibeln des 18. Jh. findet sich bei Sybille PETER-PERRET: *Biblische Geschichten für die Jugend erzählt. Eine Studie zur religiösen Kinder- und Jugendliteratur des 18. Jahrhundert*. Essen 1991 (Pädagogik und Psychologie, 2) unter dem Stichwort „religiöse Kinderliteratur“.

³⁰ Frankfurt-Oder 1776.

³¹ Teil I, Erfurt 1784. Teil 2 folgte 1787 und 1789 der NT-Teil.

Jakobs Tod. Die Sprache ist für Kinder verständlich konzipiert, Bilder und Vergleiche sind dem Erfahrungsbereich der Kinder entlehnt.

Die Gesprächsform erlaubt dabei Vertiefung des Erzählten und Nachfrage durch die Kinder. Lossius lockert zusätzlich die Unterhaltung durch Fragen, Zwischenrufe u.ä. auf. Das Erzählen zielt weniger auf die genaue Bibelkenntnis der Kinder, sondern darauf, dass sie für ihr eigenes Denken und Tun etwas lernen. Es geht auch darum, lebenspraktische Hinweise zu geben bzw. zu erhalten. Es werden auch mathematische und geografische Fragen in die Unterredung einbezogen. Diese Kinderbibel steht insgesamt in der Tradition der moralisierenden Bibelerzählungen.

Das Werk von Lossius ist auch insofern exemplarisch für die Zeit der Aufklärung, als es eine Vorrede des bekannten Philanthropen Christian G. Salzmann enthält, in dem seine neue Konzeption religiöser Erziehung und die Kriterien zur Gestaltung einer Kinderbibel erläutert werden. Dominierten vorher biblische Geschichten und katechismusartig dargebotene kirchliche Lehren, so treten jetzt die elementare Sittenlehre und die Aufklärung über die Grundbegriffe der Religion in den Vordergrund. Das bedeutet, dass zunächst einmal als zentrale Kategorie die natürliche Religion (Gott, Unsterblichkeit und Tugendhaftigkeit) wichtig ist. Dadurch tritt das spezifisch Christliche zurück.

In seiner Einführung schreibt Salzmann, dass in früherer Zeit junge Menschen alles glaubten, was ein Lehrer oder eine erwachsene Person sagte. Alle Fragen von Kindern seien dadurch beantwortet worden, dass sie auf Gott bezogen wurden. Er stellt heraus, dass es heute dagegen nötig sei, die Geschichten sehr sorgfältig zu sortieren. Es gehe darum, dass das Kind seinen Weg selbst finde und von einem niedrigeren Wissensniveau zu einem höheren Niveau des Wissens und Verstehens gelange. Unter dem Einfluss der philanthropischen Pädagogik hat nicht der theologische, sondern der pädagogische Zugang den Vorrang. Das Kind und seine Fähigkeiten haben ihren Platz im Zentrum des didaktischen und methodischen Nachdenkens. Salzmann benennt drei Kriterien für die Auswahl der biblischen Geschichten: (1) keine Genealogien, geografische Informationen und religiöse Sitten des jüdischen Volkes, (2) alles Unklare wie die Schöpfung, Weissagungen etc. entfällt und (3) es finden keine Geschichten Aufnahme, die heute anstößig sind.

Es wird also zunächst nicht auf Gott geschaut, sondern darauf, was der Mensch tut. Das heißt, die Beziehung Gott-Mensch verändert sich. Die Menschen in der Bibel waren Menschen ihrer Zeit, wir können daher nach Salzmann ihre Fehler beurteilen, ohne dadurch das Prestige der Bibel herabzusetzen. So werden die Wunder weitgehend vermieden bzw. eliminiert. Es werden vernünftige Erklärungen für merkwürdige Ereignisse geboten, und

es wird ein Verständnis der Bibel entwickelt, das mit dem naturwissenschaftlichen Wissen der damaligen Zeit übereinstimmt.

Die Hinwendung zur Sokratik hatte bereits die Ablösung der katechetischen Lehrart, wie sie bei Hübner vorhanden ist, bewirkt und damit zur Befähigung der Kinder beigetragen. Die Hinwendung zur Methode der Unterredung stellt einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Befähigung zum kritischen und selbständigen Denken der Kinder dar. Lossius hat die in seiner Zeit vorherrschende Sicht des Kindes rezipiert und die biblischen Geschichten auf diese Weise kindgerecht vermittelt. Dabei werden die biblischen Geschichten – wie das im Rahmen des philanthropischen Ansatzes nicht anders sein kann – zunehmend als allgemeine moralische Belehrungen entfaltet.³²

6.3 Zwischen Aufklärung und Biedermeier

Bevor wir auf im folgenden Abschnitt 7 auf die am weitesten verbreitete Bibel von Christian Gottlob Barth eingehen, sei nur kurz auf zwei interessante Kinderbibeln hingewiesen, die eigentlich auch eine ausführlichere Würdigung verdienen, da sie profiliert und einflussreich waren: Christoph von Schmid und Johann Peter Hebel.

Der katholische Schriftsteller und Theologe Christoph von Schmid zeichnet in seiner „Biblische(n) Geschichte für Kinder“ (1801) entsprechend der religiösen Grundströmung seiner Zeit ein Bild vom engel-gleichen, reinen und unverdorbenen Kind. So benutzte er immer wieder Handlungssituationen, um auf die fürsorgende Güte Gottes und auf den Nutzen des Gottesvertrauens hinzuweisen. Andererseits finden sich immer wieder Gelegenheiten, bei denen die handelnden Personen religiöse Lehren vermitteln. Sein Standort ist einer Aufklärung zuzurechnen, die mit „biedermeierlicher Romantik“ in Berührung gekommen ist.

Der Prälat der badischen Kirche Johann Peter Hebel gehört ebenfalls noch zur Spätaufklärung. Seine „Biblische Geschichte für die Jugend“ (1824) stellt eine Bibeldichtung dar. Hebel ist ein Meister der Sprache. Durch kleine treffende Veränderungen macht er Texte für Kinder verständlich. Er erläutert und belehrt durch Erweiterungen aufklärerischer Art. Vom zwölfjährigen Jesus heißt es z. B.: „Als nun Jesus das zwölfte Jahr erreicht hatte, nahm ihn seine Mutter zum erstenmal mit auf das Fest. Er war insofern einer guten Hand anvertraut. Gute Mutterhand führt ihre Kinder frühe zu

³² Eine eingehende Analyse findet sich jetzt bei Katja E. A. EICHLER: *Biblische Geschichten bei Rudolph Christoph Lossius und Kaspar Friedrich Lossius. Eine Analyse zu Kinderbibeln in der Aufklärungszeit.* Diss. Ev.-Theol. Wien 2008.

Gottseligkeit und zur Kirche an, wo Gott geehrt und sein Wort gelehrt wird.“ Ein intensives Wirken für die Kirche und eine starke Betonung der Mutter-Kind-Beziehung in ihrer Bedeutung für die religiöse Erziehung sind ihm wichtig.³³

7. Christian Gottlob Barths „Biblische Historien“ (1832)

In der ersten Ausgabe von 1832 trägt das Buch C. G. Barths den Titel „Zweymal zwey und fünfzig biblische Geschichten für Schulen und Familien“³⁴. Bislang war mir nur die 2. im Titel unveränderte Auflage von 1832 zugänglich³⁵. In weiteren Auflagen wurde der Titel teilweise mit „Calwer biblische Geschichten für Schulen und Familien“, „Calwer zweimal zweiundfünfzig biblische Geschichten für Schulen und Familien“ oder „Zweimal zweiundfünfzig (Calwer) biblische Geschichten für Schulen und Familien“ wiedergegeben. Das Werk wurde in mindestens 87 Sprachen übersetzt. Es ist von einer Gesamtauflage in allen Sprachen von weit über ein-tausend Ausgaben dieser „Biblischen Geschichten“ und einer Gesamtzahl von weit über 6 Millionen Exemplaren auszugehen. Werner Raupp hat jetzt eine zuverlässige Bibliographie vorgelegt.³⁶

Barth versteht sich als reinen Schrifttheologen, der unmittelbar auf die Schrift zurückgreifen kann. In dieser geht es um die Entfaltung des Reiches Gottes. Dabei geht es nicht nur um die Frage, was zu unserer Seligkeit nötig ist, sondern auch um die Offenbarung des Ratschlusses Gottes über das ganze Universum. All seine Tätigkeiten sind von daher motiviert. Sein Schaffen war durch sein ausgeprägtes pietistisches Sendungsbewusstsein motiviert. Er verstand darum auch sein Schreiben für Kinder und seine Aktivitäten für das Verlagswesen als Arbeit für das Reich Gottes.

Durch sein umfangreiches schriftstellerisches Werk wollte Barth offensichtlich die Absicht, „zur Förderung wahrer Bildung“ (Untertitel einer von ihm seit 1836 herausgegebenen Monatsschrift mit dem Titel „Jugend-Blätter“) beizutragen. Er war ein durch und durch praktisch orientierter Theologe.

³³ Zu Hebel insgesamt s. Reinhard WUNDERLICH: Hebels Erbe: zur Tradition von Kinderbibeln und Kinderdichtung. In: Beiträge pädagogischer Arbeit 45 (2002), H. 4, S. 1–21.

³⁴ Calw 1832. 216 S. mit 100 Abbildungen.

³⁵ Zweymal zwey und fünfzig biblische Geschichten für Schulen und Familien. Mit Abbildungen. Zweite Auflage gedruckt mit Tauchnitz'schen Stereotypen. Zu haben bey J. L. Federhaff dem Aelt. in Calw. 1832. 212 S. (UB Frankfurt/Main. Sign.: 18/23722.)

³⁶ Werner RAUPP: Christian Gottlob Barth. Studien zu Leben und Werk. Stuttgart 1998 (Quellen und Forschungen zur württembergischen Kirchengeschichte, 16). Zu den Biblischen Geschichten siehe Nr. 106–266 auf S. 208–220.



Abb. 2: Titelblatt der „Biblischen Geschichten“

Barth hat im gesamten süddeutschen Raum einen immensen Beitrag zur Ausbildung der Kultur, die von biedermeierlich-moralischen Wertvorstellungen bestimmt ist, geleistet. In diesem Kontext sind seine „Biblischen Geschichten“ zu sehen. Im Blick auf die Adressatengruppe heißt es im Vorwort, dass das Büchlein „für Kinder bis zum zehnten Jahr in besseren Schulen, für Kinder bis zum zwölften in geringeren“ tauglich sei. Dabei soll es nicht die Bibel ersetzen, sondern zu ihr leiten und locken.

Die 52 alt- und neutestamentlichen biblischen Geschichten werden jeweils von 1 bis 52 durchnummeriert und mit einer jeweils knapp formulierten Überschrift (1. Von

der Schöpfung, 2. Der Sündenfall, 3. Der Brudermord usw.) versehen. Was die Bilder betrifft, so sind der 2. Auflage zum AT 70 Illustrationen und zum NT 61 Illustrationen beigelegt. Die Qualität ist ausgesprochen schlecht. Es handelt sich um Bilder, die von der Londoner Traktatgesellschaft kostenlos zur Verfügung gestellt worden waren. Es ist ein Stil, wie er sich in der englischsprachigen Sonntagsschulkultur bis ins 20. Jahrhundert gehalten hat. Gelegentlich finden sich auch Bilder sachkundlichen Inhalts: z. B. eine Harfe bei den David-Geschichten oder eine Versteinerung bei der Sintflut-Geschichte. Die Auswahl der Texte im Umfang von jeweils 52 Texten aus dem AT und NT ist an der Anzahl der Wochen, die das Kalenderjahr hat, orientiert. Welches sind nun die konkret ausgewählten Texte? Wir beschränken uns auf das Neue Testament.

Neues Testament

KINDHEITSGESCHICHTEN: 4

1. Gabriel zu Zacharias und Maria gesandt
2. Die Geburt Jesu
3. Die Weisen aus Morgenland
4. Jesus im Knabenalter

LEBEN UND WIRKEN JESU: 19

5. Jesus wird von Johannes getauft und vom Teufel versucht

Insgesamt 52 Geschichten

26. Jesu Reden von den letzten Dingen
27. Fortsetzung
28. Das Fußwaschen und das heilige Abendmahl
29. Jesus in Gethsemane
30. Jesu Gefangennahme; Petri Verläugnung
31. Jesus vor Kaiphas
32. Jesus vor Pilatus und Herodes
33. Jesus zum Tode verurteilt
34. Jesus am Kreuz

Neues Testament

6. Beruf der Jünger Jesu, Hochzeit zu Cana
 7. Samariterin
 8. Petri Fischzug und der Stater
 9. Die Bergpredigt
 10. Wunder Jesu
 11. Fortsetzung
 12. Fortsetzung
 13. Die große Sünderin und das Cananäische Weib
 14. Tod des Täufers Johannes
 15. Gleichnisse Jesu
 16. Fortsetzung
 17. Fortsetzung
 18. Der reiche Mann und Lazarus
 19. Kindlein gerufen; Männer geprüft
 20. Der barmherzige Samariter und der unbarmherzige Knecht
 21. Von der Demuth
 22. Verklärung Jesu
 23. Drey Besuche Jesu in Bethanien
- PASSION: 12
24. Jesu Einzug in Jerusalem
 25. Von den Weingärtnern und von der Königs-Hochzeit

Insgesamt 52 Geschichten

35. Begräbniß Jesu
- AUFERSTEHUNG/HIMMELFAHRT: 4
36. Auferstehung Jesu
 37. Der Gang nach Emmaus
 38. Jesus erscheint dem Thomas und am See Genezareth
 39. Jesu Himmelfahrt
- APOSTELGESCHICHTE: 13
40. Das Pfingstfest
 41. Annanias und Sapphira
 42. Tod des Stephanus
 43. Der Kämmerer aus Mohrenland
 44. Saulus wird bekehrt
 45. Der Hauptmann Cornelius
 46. Petrus aus dem Gefängniß befreit
 47. Paulus in Lystra
 48. Lydia und der Kerkermeister
 49. Paulus in Athen
 50. Die Gefangenschaft Pauli in Cäsarea
 51. Die Reise Pauli nach Rom
 52. Die Ausbreitung des Evangeliums durch die Apostel

Was die inhaltliche Fassung der Biblischen Geschichten im Laufe der Zeit betrifft, so zeigt der Vergleich eine erstaunliche, ja in höchstem Maße überraschende Konstanz der ausgewählten Texte. Insgesamt ist der Bestand der Erzählungen weitestgehend unverändert. Was die sprachliche Form der Erzählungen betrifft, so sind auch später einerseits eine Reihe von Formulierungen aus der Ausgabe von 1832 zu finden. Andererseits haben hinsichtlich des Umfangs Erweiterungen stattgefunden. Was die *Textgestalt* betrifft, so handelt es sich von Anfang um eine sehr bibelnahe Form. Man hört die Formulierungen der Lutherbibel immer wieder durch. Es ist sicher nicht unangemessen, von einem „schlichten Biblizismus“ zu sprechen.

Die „Biblischen Geschichten“ von Christoph Gottlob Barth und Gottlob Ludwig Hochstetter stellen im Bereich der Kinderbibeln durchaus etwas Besonderes dar:

- Sie sind anerkanntermaßen ein Weltbestseller, wie man das nur von wenigen Büchern sagen kann. Sie übertreffen in ihrer Wirkungsgeschichte sogar Johann Hübners „Biblische Historien“.
- Es handelt sich dabei nicht um eine reine Schulbibel, sondern um ein Buch für die Schule wie das Haus.
- Sie sind an den Kindern als Adressaten orientiert, wobei gerade die ärmeren Schichten der Bevölkerung im Blick waren, wie einzelne Erzählpassagen erkennen lassen.

- Das Geheimnis des Erfolges dieser Haus- und Schulbibel liegt sicher in Analogie zum Erfolg der Hübnerschen Schulbibel nicht zuletzt darin,
- dass der Text der Biblischen Geschichten in einer einfachen, nachvollziehbaren Sprache formuliert wurde;
 - dass die Erzählweise sich nahe an den biblischen Text anschloss und dass nicht die spezifischen theologischen Ansichten der Bearbeiter zur Geltung gebracht wurden, sondern im Sinne einer „biblischen Orthodoxie“ der Text regieren sollte. Daher war der Text für ganz unterschiedliche theologische Positionen akzeptabel;
 - dass die Ausgaben wohlfeil zu erstehen waren und so für alle Bevölkerungsschichten erschwinglich waren.

Dabei sind die „Biblischen Geschichten“ entstanden aus einem Zusammenspiel von religiösem Missionsinteresse (theologischer Aspekt), evangelischen Profilierungsinteresse gegenüber der katholischen religiösen Literatur (konfessionell-religiöses Interesse), einer „Literaturpädagogik“, die sich um die Kinder bemüht und sich an sie richtet (Bildungsinteresse) und einem Interesse an der Schaffung eines genuinen christlichen Buchangebotes gegenüber dem fortschreitend säkularer werdenden Angebot des Buchmarktes (kulturell-wirtschaftliches Interesse).³⁷

8. Entwicklungen nach dem Zweiten Weltkrieg

In der Zeit nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges ist in der Frage der Kinderbibel wiederum eine neue Phase, ein Neubeginn zu konstatieren.

8.1 Zwei Typen: Anne de Vries und Jörg Erb

Der holländische Pädagoge *Anne de Vries* schuf mit seinem Werk „*Die Kinderbibel*“ einen Bestseller von nachhaltiger Wirkung. Das Bibelbuch erschien erstmalig 1948 in einer holländischen und 1955 in einer deutschen Ausgabe. Diese Kinderbibel steht zusammen mit dem Schild des Glaubens von Jörg Erb zunächst lange Zeit allein in den Buchhandlungen und ist der Beginn einer neuen Phase dieser Literaturgattung im deutschsprachigen Bereich. Es war nach dem Zweiten Weltkrieg die erste Kinderbibel, die im evangelischen, aber auch bald im katholischen Bereich bereitwillig aufgenommen wurde. Die deutsche Gesamtauflage liegt bei über 1,7 Millionen

³⁷ Weitergehende Analysen sind zu finden bei Gottfried ADAM: Die Biblischen Geschichten von Christian Gottlob Barth. In: Die Inhalte von Kinderbibeln (wie Anm. 25), S. 117–144.

verkauften Exemplaren. In Schweden liegt die verkaufte Zahl bei über 800.000 Exemplaren.

Die Erzählweise von Anne de Vries ist frei und teilweise breit ausladend. Der Text wendet sich immer wieder auch direkt an den Leser. So heißt es z. B. bei der Geschichte vom Schalksknecht am Anfang: „Wenn Dir ein anderes Kind etwas Böses getan hat, was tust Du dann? Schlägst Du dann gleich wieder zurück? Schimpfst Du den anderen aus und sagst hässliche Dinge? Tust Du dem anderen möglichst viel zu Leide?“ Und am Schluss wird noch einmal gefragt: „Hast Du die Geschichte auch richtig verstanden? Was musst Du tun, wenn Dir ein Kind Böses getan hat?“ An diesem Beispiel wird deutlich, wie der Bibel hier insgesamt eine erzieherische Funktion zugeschrieben wird.

Das Hauptziel der biblisch motivierten Erziehung ist der Gehorsam des Menschen. Dies ist die Kardinaltugend, die eingepflanzt werden soll. Das heißt, die allgemeinen Erziehungsziele werden durch die Bibel legitimiert. Dabei ist auch hier deutlich eine moralische Tendenz erkennbar. Gut und böse sind eindeutig von einander getrennt. Als gut gelten Fleiß, Dankbarkeit und Gehorsam, als schlecht und Undank, Faulheit und Ungehorsam. Diese moralisierende Tendenz führt dazu, dass bei biblischen Geschichten am Ende oft noch eine moralische Anwendung hinzugefügt wird. Auch an der Erzählweise der Passionsgeschichte ist deutliche Kritik geübt worden. Allerdings muss man trotz aller, durchaus berechtigten Kritik, insgesamt festhalten, dass das Erscheinen dieser Kinderbibel gleichwohl eine Pionierleistung darstellt, weil sie durchaus auf eine kindgemäße Weise die biblischen Geschichten erzählt.



Abb. 3: *Jesus segnet die Kinder*. Jörg ERB/Paula JORDAN: Schild des Glaubens, 1941ff.

Daneben hat in der Zeit nach 1945 Jörg Erbs „Schild des Glaubens“ ebenfalls breiten Absatz gefunden.³⁸ Der Schild des Glaubens war in der Zeit des Dritten Reiches im Zusammenhang mit der Bekennenden Kirche erarbeitet worden. 1941 konnte eine 1. Auflage erscheinen. Dann war es erst nach Endes des Krieges wieder möglich, dies Buch erneut drucken zu lassen. 1970 war seine Zeit vorüber. Es kam 1993 noch einmal zu einer letzten 60. Auflage heraus. Insgesamt wurden über 1,6 Millionen Exemplare dieser Kinderbibel, die wiederum als Hausbuch für Schule und Familie konzipiert war, verkauft.

Der Schild des Glaubens gehört zur Gruppe der katechetischen Bibeln. Das Buch spielte eine große Rolle als Schulbuch, obwohl es eigentlich eher eine Art Familienbibel als eine Schulbibel war. Der Text hält sich weitgehend an die Luthersche Fassung. Die Bilder von Paula Jordan geben dem Buch ein ganz eigenes Gepräge. Den biblischen Texten werden jeweils Lieder und Sprüche zugeordnet, was ein weiteres Spezifikum dieser Bibel darstellt.

Den beiden Bibeltypen liegen unterschiedliche Konzepte zugrunde. Darin ist eingeschlossen ein unterschiedliches Verhältnis zum biblischen Text selbst. Im einen Fall geht es um eine sich eng an den biblischen Text anschließende (katechetische) Kinderbibel und im anderen Fall liegt eine Kinderbibel mit einer freieren Erzähl- und Umgangsweise bezüglich der Bibel vor. Seit über 200 Jahren gibt es diese unterschiedlichen Formen. Wahrscheinlich sind die Grundimpulse, die beiden Formen zugrunde liegen, notwendig und bleiben immer in einer gewissen Spannung zueinander. Dabei ist festzustellen, dass die Formen der katechetischen Kinderbibel und der freier erzählten biblischen Geschichten zusammen mit der Bilderbibel in der Geschichte der religiösen Erziehung recht wirkungsvolle Formen der Gattung „Kinderbibel“ bilden.

8.2 Neuentwicklungen und neuere Tendenzen

Der Buchmarkt erlebt gegenwärtig einen echten Kinderbibelboom. Die neuere Entwicklung des Genres Kinderbibel geht einher mit Veränderungen hinsichtlich der Formen und entsprechender Neuentwicklungen und mit neueren Tendenzen in inhaltlicher Hinsicht. Im Folgenden soll darauf noch kurz eingegangen werden.

Zunächst nenne ich hinsichtlich der *neuen Formen der Gattung Kinderbibel* einige exemplarische Beispiele, die illustrieren, was sich hinter den oben aufgeführten Nummern 6 bis 12 verbirgt.

³⁸ Dazu s. Gottfried ADAM: Der ‚Schild des Glaubens‘ von Jörg Erb. In: Kinder- und Schulbibeln. Probleme ihrer Erforschung, hrsg. von Gottfried Adam/Rainer Lachmann, Göttingen 1999, S. 64–89.

- (6) *Jesusbücher für Kinder* (z. B. Max BOLLIGER: Jesus. Zürich u. a. 1982; Wolfgang HEIN / Peter HITZELSBERGER / Gaëtan EVARD (Ill.): Jesus: Mein Bibel-Bilderbuch. Stuttgart 2001; Reinmar TSCHIRCH: Erzähl mir doch von Jesus. Gütersloh 1992).
- (7) *Biblische Bilderbücher in Farbe* (z. B. Regine SCHINDLER / Ivan GANSTSCHEV (Ill.): Der Ostermorgen. Düsseldorf 2000; Jan REY: Die Schöpfungsgeschichte. Freiburg 1993).
- (8) *Sachbücher zur Bibel* (Geschichte, Geografie, Archäologie) (z. B. Jacques MUSSET: Ich entdecke die Welt der Bibel 1. Altes Testament, 2. Neues Testament. Ravensburg 1987 und 1988).
- (9) *Die Parodie* (z. B. Fred DENGER: Der große Boss. Das Alte Testament unverschämt fromm neu erzählt. Frankfurt 1984).
- (10) *Bibelcomics* (z. B. Rüdiger PFEFFER: Jesus der Galiläer 1 und 2. Stuttgart 1992).
- (11) *Babybibeln* (z. B. Matthias JESCHKE/Rüdiger PFEFFER: Die Bibel für die Allerkleinsten, Stuttgart 2007).
- (12) *CD-ROM- und Internet-Kinderbibeln* (z. B. Andrea KLIMT u. a.: Jesus wird geboren, Wien 1995; Jesus unser Freund, Wien 2006; Jesus ist auferstanden, Wien 2007; www.kirche-entdecken.de).³⁹

Auch in *inhaltlicher Hinsicht* ist eine Reihe von neuen Ansätzen zu beobachten. Jahrhundertlang war die Tendenz erkennbar, vor allem *Stoffe mit spannenden Handlungen* als Inhalt von Kinderbibeln auszuwählen. Von daher war es begründet, dass vor allem alttestamentliche Geschichten zum Inhalt von Schulbibeln wurden, sodass sie ein Übergewicht gegenüber den neutestamentlichen Geschichten erhielten. Die dahinter stehende Vorstellung war die, dass Kinder mit spannenden Geschichten für die Bibelinhalte zu motivieren seien. Sieht man sich die entsprechenden Texte genauer an, so war weiterhin die Annahme, dass die Lektüre der ausgewählten alttestamentlichen Geschichten sich gut für die ethisch-moralische Erziehung der Kinder eignen würde (vgl. z. B. Otto Braunfels, *Catalogi*, 1527). Auf diese Weise sind große Anteile des alttestamentlichen Schrifttums (wie etwa die Psalmen und die prophetischen Schichten) auf der Strecke geblieben.

In gleicher Weise wurde im Neuen Testament der Schwerpunkt auf die Evangelien gelegt und allenfalls wurden noch Texte der Apostelgeschichte

³⁹ S. dazu in dem Band „Die Inhalte von Kinderbibeln“ (wie Anm. 25) die folgenden drei Artikel: Andrea KLIMT: Kinderbibel. CD für die ganze Familie (S. 293–306); Roland ROSENSTOCK: Das Kolumbus-Gefühl. Biblische Texte entdecken ... im Internet (S. 307–320); Daniel SCHÜTLÖFFEL/Reinmar TSCHIRCH: Vom Buch zur Internetapplikation. Zur medialen Entwicklung des Genres „Kinderbibel“ (S. 321–352).

einbezogen, während die paulinischen Briefe und die weiteren neutestamentlichen Bücher kaum vorkamen. Hier hat sich inzwischen eine Veränderung vollzogen, dass in den Kinderbibeln eine breitere und anders ausgerichtete Auswahl geboten wird. Hier ist die Elementarbibel von Anneliese Pokrandt als Vorbild zu nennen. Aber auch andere Kinderbibeln enthalten inzwischen poetische Stücke (Psalmen), Sprüche, Erzählungen aus apokryphen Büchern, Prophetentexte, Teile aus der Bergpredigt und aus dem Corpus Paulinum (so Werner Laubi und Regine Schindler). Auch hinsichtlich der Schöpfungsthematik wird der Blick geweitet, so dass nicht nur 1. Mose 1 vorkommt, sondern weitere Texte, darunter auch solche aus den Psalmen, einbezogen werden.

In der Vergangenheit enthielten Kinderbibeln manche (unreflektierte) *antijudaistische Motive und Aussagen*. Hier ist vor allem an die Passionsgeschichte und das Bild der Pharisäer, das wiedergegeben wurde, zu denken. Die Autor/innen neuerer Kinderbibeln sind hier sensibel geworden und darauf bedacht, bei den entsprechenden Themen angemessene Formulierungen zu finden. Für diese Tendenz mag A. Pokrandt exemplarisch stehen, wenn sie schreibt: „Als Christ nach Ausschwitz musste ich in der Elementarbibel versuchen, antijudaistische Tendenzen soweit als möglich auszumerzen bzw. die gemeinsame Wurzel jüdischen und christlichen Glaubens kenntlich zu machen.“⁴⁰

Weiterhin ist die *gewachsene Aufmerksamkeit hinsichtlich der Genderfrage* zu nennen. Die in der Bibel vorhandenen Frauen werden nicht mehr unbeachtet gelassen, sondern werden explizit in die Erzähltexte einbezogen. Von daher werden etwa Lea und Rahel, Mirjam, Rut und Noomi, Rahab keineswegs mehr stillschweigend übergangen, sondern sie werden in die Auswahl und Bearbeitung der Texte in gebührender Weise einbezogen. Ein interessantes Verfahren hat Regine Schindler gewählt, um durch Verfremdung neue Aufmerksamkeit zu bewirken. Sie stellt die gesamte Auszugsgeschichte unter die Überschrift „Die lange Reise von Mose und Mirjam“ und lässt Mirjam die Mosegeschichte aus ihrer Sicht erzählen. In gleicher Weise wird im Neuen Testament die Kreuzigungsgeschichte mit den Stationen „Golgota“ und „Jesus lebt“ aus der Sicht der Maria aus Magdala erzählt⁴¹.

⁴⁰ Anneliese POKRANDT: Registerheft zur Elementarbibel. Lahr 1994, S. 2.

⁴¹ Regine SCHINDLER: Mit Gott unterwegs. Zürich 1996, S. 51–54 und 236–240.

Weil die Art und Weise des jeweiligen Erzählens ziemlich wichtig ist, gehe ich im letzten Abschnitt noch auf diese Fragen ein.

9. Zur Grammatik des Erzählens im Blick auf Kinderbibeln

Besonderes Interesse verdienen in unserer gegenwärtigen Situation erstens die Frage einer kindgemäßen sprachlichen Elementarisierung, wie sie etwa von Dietrich Steinwede⁴² und Anneliese Pokrandt vertreten, und zweitens die freiere Erzählweise, wie sie u. a. von Werner Laubi und Regine Schindler favorisiert wird.

Beim erstgenannten Erzählstil lehnt sich die sprachliche Gestalt relativ stark an den *biblischen Text* und dann sehr häufig auch an die Luthersche Übersetzung an. Neben Steinwede und Pokrandt ist hier auch Irmgard Weth⁴³ zu nennen. Dabei entwickelte Steinwede das besondere Verfahren der „Entfaltung“. Die Erweiterung des Textes wird auf eine solche Weise gestaltet, dass das ausgeführt wird, was im biblischen Text enthalten ist, ohne dass in inhaltlicher Hinsicht etwas Neues zum biblischen Text hinzugefügt wird. D. Steinwede ist neben Walter Neidhart derjenige, der für die Grammatik des Erzählens in den letzten dreißig Jahren im deutschsprachigen Bereich Entscheidendes geleistet hat. Es sei nur auf seine „Werkstatt Erzählen“ (1974) hingewiesen.



Abb. 4: *Mirjams Lied*. Werner LAUBI / Annegert FUCHSHUBER: Kinderbibel, 1992

⁴² Dietrich STEINWEDE: Kommt und schaut die Taten Gottes. Die Bibel in Auswahl. Mit Bildern aus dem ersten Jahrhundert christlicher Kunst, Göttingen / Freiburg / Lahr 1982; DERS.: Und Jona sah den Fisch. Biblische Geschichten für Kinder. Gütersloh 1996 (GTB 840) sowie DERS.: Und Zachäus stieg vom Baum. Biblische Geschichten für Kinder. Gütersloh 1997 (GTB 841).

⁴³ Irmgard WETH: Neukirchener Kinderbibel. Neukirchen-Vluyn 1988 und Dies.: Neukirchener Erzählbibel. Neukirchen-Vluyn 1998.

D. Steinwede hat stets die *Texttreue* hochgehalten. Damit ist nicht gemeint, dass der biblische Text in seinem Wortbestand übernommen werden sollte, sondern das in inhaltlicher Hinsicht Bibeltext und Erzähltext einander entsprechen sollen. Man könnte eben auch von Schriftgemäßheit sprechen. Dabei ist es ihm wichtig, die biblische Botschaft für die Lebenswirklichkeit der Kinder zu übersetzen. Als ein großes Problem sieht er dabei, dass viele biblische Geschichten häufig als historische Tatsachenberichte missverstanden werden. Was für Antike und Mittelalter selbstverständlich war, müssen wir Heutigen wieder lernen:

„... die verborgenen Tiefen solcher Texte zu ergründen, ihr Geheimnis aufzudecken. Unsere Kinder haben da große Fähigkeiten. Sie leben in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Tiefen des Seins, zum Träumen, zum Schauen.“⁴⁴ Sie können im Hören und Schauen Aussagen mit dem inneren Auge, mit dem Herzen erfassen. Für Steinwede gibt es für das praktische Erzählen vielerlei Formen. Um des Verstehens der Kinder willen sind sie einsetzbar. Steinwede schreibt, das „Buch bietet

- die am Text entlang laufende – somit texttreue – *Nacherzählung*, sprachlich und sachlich für Kinder aufbereitet,
- die Erzählung aus der Sicht eines am Geschehen Beteiligten, die so genannte *perspektivische Erzählung*,
- die Erzählung, die eine *theologische Interpretation* breit entfaltet,
- die Erzählung, die durch *ingeschobene Psalmworte oder Liedzeilen* die theologische Aussage vertieft,
- die mit *historischer Phantasie*, aber im Geiste des Textes *erweiterte Erzählung*,
- die *Nacherzählung*, der eine *situative Einleitung* aus der Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder von heute vorangestellt ist,
- die *freie Erzählung als Information* zum religionsgeschichtlichen Hintergrund,
- die Erzählung als *Meditation*.“⁴⁵

Zu ergänzen ist zu dieser Aufstellung noch das Summarium, das einen Überblick über einen größeren Zusammenhang gibt (z.B. bei der Passionsgeschichte) und die thematisch konzentrierte Erzählung.

- Es werden auch in wachsendem Maße *Einsichten der historisch-kritischen Bibelwissenschaft* aufgenommen und in die Erzählungen eingearbeitet⁴⁶.

⁴⁴ Dietrich STEINWEDE: Und Zachäus (wie Anm. 42), S. 9.

⁴⁵ Ebd., S. 10f.

⁴⁶ Zum Folgenden s. Christoph DOHMEN-FUNKE: Kinderbibeln – früher und heute. Von den Veränderungen einer Buchgattung. In: Kinderbibel zwischen Qualität und Kommerz, hrsg. von Katechetisches Institut des Bistums Trier/Katholische Akademie Trier. Trier 2000, S. 44–58, hier S. 53–55.

Angesichts der symboldidaktischen (und der darauf aufbauenden und sie z. T. weiterführenden) ästhetischen Zugangsweise stellt sich die Frage nach der Notwendigkeit des Aufnehmens informierend-aufklärender Aussagen in die Erzählungen noch einmal neu. Für ihre gründliche bibelwissenschaftliche Kontrolle ist jedenfalls die „ElementarBibel“⁴⁷ von A. Pokrandt beispielhaft. Diese Bibelausgabe erschien zunächst in acht Teilbänden und wurde in einer leicht modifizierten Form 1998 in einem Band zusammengefasst. Hier gibt es einleitende und verbindende Zwischentexte und auch eine überlieferungsgeschichtlich motivierte Anordnung der biblischen Stoffe, so dass etwa die Schöpfungsgeschichte nicht am Anfang, sondern im Zusammenhang des Exils eingeordnet ist.

Eine andere Form, die sich inzwischen entwickelt hat, sind *bibelgeschichtliche Erzählungen*, wobei mehr oder minder ausdrücklich biblische Texte einbezogen werden. Hier sind Autoren wie Max Bolliger, Arno Zitelmann, Reinmar Tschirch und Jörg Zink zu nennen. Bei dieser Erzählweise stellt sich allerdings die Frage, inwieweit am Ende Verwirrung dadurch aufkommen kann, dass man nicht mehr recht weiß, was Bibeltext und was freie Erzählung ist.

Seit einiger Zeit hat sich eine Erzählweise entwickelt, die die *Perspektive des kindlichen Lesers oder Zuhörers* in Rechnung stellen möchte. Man versucht, den biblischen Text Kindern so nahe zu bringen, dass man eine *Identifikationsfigur* für den Leser einfügt. Man nimmt das Kind sozusagen an die Hand und ermöglicht so, dass es in der Person eines etwa gleichaltrigen Kindes die Geschichte miterleben kann. Auf diese Weise kann man auch theologische Informationen vermitteln⁴⁸.

Ein anderer Weg, die Erfahrungen und Perspektiven der kindlichen Leser zu aktivieren, besteht darin, einen *Rahmentext oder eine Rahmenhandlung* zu gestalten. Walter Pioch gestaltet in „Die neue Kinderbibel“⁴⁹ eine Rahmenhandlung, die die ganze Bibel begleitet. Es wird eine Familie mit zwei Kindern namens Katrin und Stefan eingeführt und es werden die Erfahrungen, die sie in ihrem Alltagsleben machen, angesprochen. Mittels eines solchen Verfahrens sollen Alltagserfahrungen heutiger Kinder in Beziehung gesetzt werden mit biblischen Texten.

Einen weiteren Weg beschreitet Markus Hartenstein⁵⁰, indem er den *Bibelstellen einen Rahmentext an die Seite* stellt. Diese Rahmentexte

⁴⁷ Lahr 1998.

⁴⁸ Beispiele bei Walter NEIDHARDT / Hans EGGENBERGER (Hrsg.): *Erzählbuch zur Bibel*. Zürich 1975.

⁴⁹ Hamburg 1983.

⁵⁰ *Meine erste Bibel*. Stuttgart 1982.

beschreiben Situationen, die Kinder kennen können und sie sind mit einem Bild kombiniert, das in die beschriebene Situation passt. Diese beschriebenen Erfahrungen haben das Ziel, die Erfahrungswelt der Kinder mit dem Bibeltext in Verbindung zu bringen. Erfahrung und Botschaft sollen miteinander in Korrelation treten.

Allen neueren Bemühungen um das Erzählen, seinen Formen und der Fort- und Neuentwicklung von Erzählstilen, liegt die Auffassung zugrunde, dass das Kind eine selbsttätig aktive, kommunikationsfähige, kreative, zunehmend an der Frage nach seiner eigenen Identität interessierte Person ist. Dem muss das Erzählen in seiner konkreten Form gerecht zu werden versuchen. Von daher sind die Vielfalt der Erzählformen und deren Weiterentwicklung richtig und notwendig.

10. Schlussbemerkungen

Zum Schluss sei noch einmal ein Aspekt aufgegriffen, der zuvor unter Abschnitt 6.1 schon einmal in den Blick kam, als es um die literaturwissenschaftliche Seite der Gattung Kinderbibel ging. Dass es seit der Reformation Kinderbibeln als literarische Gattung gibt, stellt ein historisches Faktum dar, das durch nichts aus der Welt zu schaffen ist. Das bedeutet aber, dass es – lange bevor es eine allgemeine Kinderliteratur gegeben hat, deren Beginn in der Literaturwissenschaft in der Regel um 1750 angesetzt wird – in der Form von Bibeln und Bibelauszügen, die speziell für die Kinder geschaffen wurden, bereits eine reale Kinderliteratur gegeben hat⁵¹.

Es ist an der Zeit, dass dieser Sachverhalt von der Öffentlichkeit, insbesondere von der literaturwissenschaftlichen Forschung, zur Kenntnis genommen und beachtet wird. Dies würde z. B. bedeuten, dass in der literaturwissenschaftlichen Forschung diesem Bereich größere Beachtung geschenkt werden müsste, als das bisher der Fall war. Dies würde auch bedeuten, dass in den Darstellungen zur Geschichte der Literaturwissenschaft, die bislang nahezu ausnahmslos das Kinderbibel-Thema ignorieren, ein entsprechendes Kapitel aufzunehmen wäre.

Für die weitere Beschäftigung mit Kinderbibeln sei auf einen Reader hingewiesen. Gottfried Adam und Rainer Lachmann haben ein Lese- und

⁵¹ Diese These habe ich ausgearbeitet in Gottfried ADAM: Protestantism and Modernisation in German children's Literature of the Late 18th Century. In: *Jan De Maeyer et al. (Eds.), Religion, Children's Literature and Modernity in Western Europe 1750–2000*, ed. by Jan De Maeyer et. al. Leuven: University Press 2005, S. 233–250, bes. S. 233–239. Die deutsche Fassung des Beitrages ist erschienen als: Kinderbibeln im Protestantismus in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: *Amt und Gemeinde* 54 (2003), S. 220–232.

Arbeitsbuch herausgegeben, das mit seinen ausgewählten Texten in den gegenwärtigen Stand der Kinderbibelforschung einführt.⁵² Eine hervorragende Übersicht und Besprechung gegenwärtiger Kinderbibeln bieten Herbert Stangl und Dorothee Hölscher in ihrer Veröffentlichung „Mit der Bibel wachsen. Kinderbibeln im Vergleich“⁵³. Ausgezeichnete Analysen hat jüngst auch Irene Renz in ihrer Dissertation „Kinderbibeln als theologisch-pädagogische Herausforderung. Unter Bezugnahme auf die Analytische Psychologie nach C. G. Jung“⁵⁴ vorgelegt.

In den alten großen Bibliotheken (Universitäts- und Landesbibliotheken) finden sich vielfach Bestände von Kinderbibeln. Die umfangreichste Sammlung hat die Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel. Zu bibliographischen Angaben seien folgende Titel genannt:

- B. BOTTIGHEIMER: *The Children's Bible from Gutenberg to the Present*. New Haven/London: Yale University Press 1996, S. 277–313 (umfassendste Bibliographie).
- Christine REENTS: *Die Bibel als Schul- und Hausbuch für Kinder*. Göttingen 1984, S. 375–381 (zu Hübner).
- Sybille PETER-PERRET: *Biblische Geschichten für die Jugend erzählt. Eine Studie zur religiösen Kinder- und Jugendliteratur des 18. Jahrhundert*. Essen 1991 (Pädagogik und Psychologie, 2), S. 173–285 für das 18. Jahrhundert.
- Anny ANGST: *Die religions- und moralpädagogische Jugendschrift in der deutschen Schweiz von der Reformation bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts*. Diss. Zürich 1947 (für die Schweiz).
- Britta PAPENHAUSEN vom Comenius-Institut in Münster hat eine Kinderbibelbibliographie erarbeitet, die derzeit auf dem Stand vom November 2007 steht. In ihr sind Bücher, Aufsätze und Rezensionen zur Kinderbibelfrage verzeichnet. Außerdem sind die bibliographischen Angaben zu 850 Kinderbibeln enthalten, die zum größten Teil aus dem Verbund der religionspädagogischen Institute in Deutschland stammen. Es werden auch die Standorte der Bücher aufgelistet. Diese Kinderbibelbibliographie gehört zum Open Access Bereich des Comenius-Institutes und ist daher für jedermann frei zugänglich.

⁵² *Kinderbibeln. Ein Lese- und Arbeitsbuch*, hrsg. von Gottfried Adam und Rainer Lachmann, Münster 2006 (Schriften aus dem Comenius-Institut, 1).

⁵³ Bonn 2006.

⁵⁴ Göttingen 2006 (Arbeiten zur Religionspädagogik, 28). Auf S. 241 stellt sie heraus, dass es genuine Aufgabe von Kinderbibeln sei, „eine bereits bestehende literarische Vorlage weitgehend ohne Substanzverlust in eine von Kindern und Heranwachsenden rezipierbare Form zu übersetzen, d. h. zu adaptieren.“